

## 190. Das Bächlein.

1. „Bächlein, wie hurtig eilst du zu Thal!  
Kannst du nicht rasten und ruhn einmal?“
2. „Ich kann nicht rasten, ich kann nicht bleiben,  
hinunter muß ich, das Mühlrad treiben.
3. Viel Tierlein muß ich zum Trinken laden,  
und andre kommen, in mir zu baden.
4. Die Wiesen tränk' ich, die grünen Auen  
und Blumen, die sich in mir beschauen.
5. Dann zu dem Flusse lenk' ich den Lauf,  
der nimmt so viele der Bächlein auf.
6. Er geht durchs Land hin mit stolzem Schritt;  
und alle nimmt er zum Meere mit.
7. Vom Bergwald komm' ich, vom Felsen her. —  
Wie weit, wie weit ist mein Weg zum Meer!“

Johannes Trojan.

## G. Das Leben in Dorf und Stadt.

### 191. Das Dorf.

1. Steht ein Kirchlein im Dorf, geht der Weg dran vorbei,  
und die Hühner, die machen am Weg ein Geschrei,
2. und die Tauben, die flattern da oben am Dach,  
und die Enten, die schnattern da unten am Bach.
3. Auf der Brück' steht ein Junge, der singt, daß es schallt;  
kommt ein Wagen gefahren, der Fuhrmann, der knallt.
4. Und der Wagen voll Heu, der kommt von der Wiese,  
und oben darauf sitzt der Hans und die Liese.
5. Die jodeln und juchzen und lachen alle beid',  
und das klingt durch den Abend, es ist eine Freud'!
6. Und dem König sein Thron, der ist prächtig und weich;  
doch im Heu zu sitzen, dem kommt doch nichts gleich!
7. Und wär' ich der König, gleich wär' ich dabei  
und nähme zum Thron mir einen Wagen voll Heu.

Robert Reinick.